

Von Hannover nach Bremerhaven

Schon Arno hatte mir von dieser Fahrt erzählt. Er hatte die Etappen allerdings ohne Zelt durchgeführt und war jeden Tag zum Schlafen nach Hause gefahren. Als Dieter mir den Vorschlag machte, waren wir uns aber einig, dass dies eine richtige Gepäckfahrt wird.

Donnerstag, 23.6.16: KWH – Neustadt, Leine, 55 km

Unsere Faltboote, „Schnecke“ und „Steinbeißer“, hatten wir schon Tage vorher vorbereitet und das Gepäck zum Bootshaus vorgebracht. So trafen wir uns um 9:00 Morgens zum Einsetzen. Schnell wurde das Gepäck verstaut, die letzten Schläuche mit Luft gefüllt und die Sitze eingestellt. Gegen 9:30 legten wir ab. Es war sonnig und mit 30 Grad erwartungsgemäß heiß.

Die Strecke nach Neustadt kennen wir schon von Tagesfahrten. Hier muss man in der Stadt dreimal mit den vollbeladenen Booten umtragen, wobei der Bootswagen von Dieter gute Dienste leistete. Nach 2 Stunden hatten wir endlich die Leine in Limmer erreicht und konnten uns von der Strömung in Richtung Neustadt tragen lassen. Die Hitze ging trotzdem an die Substanz und nach 7h Fahrzeit kamen wir wohlbehalten am Übernachtungsplatz in Neustadt an.

Der Übernachtungsplatz in Neustadt liegt kurz vor der (betriebslosen) Schleuse auf der rechten Seite und ist eher einfach ausgestattet. Eigentlich ist es nur eine Wiese mit Blick auf das Schloss. Die sanitären Bedürfnisse muss man auch eher in den Restaurants befriedigen, die zahlreich im Ort vorhanden sind.

Schon dieser Platz scheint längere Zeit keine Besucher gehabt zu haben. Auf jeden Fall waren die Mücken, Zecken und anderen Tiere ausgehungert und stürzten sich auf uns. Seit diesem Abend zierten Stiche unsere Arme und Beine.

Freitag, 24.6.16: Neustadt -Hodenhagen, Leine/Aller, 51 km

Dieter steht früh auf. Um 5 Uhr war wecken, damit wir um 6 auf dem Wasser sind. Die eine Stunde braucht man schon zum Frühstück, Abbauen und Packen der Boote, wobei aufgrund der sanitären Ausstattung selbst die Katzenwäsche ausfällt.

Die Bootsschleuse in Neustadt ist schon lange außer Betrieb und die Umtragestelle aus dem Jübermann nicht brauchbar. Also die Boote auf den Bootswagen und zur Einsatzstelle der Leine-Frühlingsfahrt. Dort gibt es tatsächlich einen kleinen Strand, der gut zum Einsetzen geeignet ist. Der Strand ist im Frühjahr zur Bezirksfahrt allerdings überflutet.



Das Wetter war wieder heiß und schwül. Man hörte immer wieder das Grollen der Gewitter; es waren Unwetter angesagt. Nach ca. 2 h Fahrt erwischte uns eine erste dunkle Wolke und der Himmel öffnete seine Schleusen. Als Ortskundige paddelten wir schnell zur Brücke in Helsdorf, wo wir das Größte abwetterten. Bis kurz vor Schwarmstedt gab es immer wieder kurze Schauer und Starkregen, der aber pünktlich aufhörte und der Sonne Platz machte. Mit einem leichten Sonnenbrand erreichten wir unser Ziel in Hodenhagen.

Der Zeltplatz in Hodenhagen liegt unterhalb des berühmten Cafes Lucy, das nach langer Schließung jetzt wieder neu eröffnet wurde. Zum Zeltplatz gehört eine kleine Sanitärecke und ein Aufenthaltsraum, den wir allerdings erst am folgenden Tag entdeckten.



Nachdem wir bei den Mücken unseren Blutzoll entrichtet hatten, konnten wir den weiteren Tag gestalten. Zuerst wurde der Proviant ergänzt und dann das Abendlokal ausgesucht. Das Essen und die kalten Getränke schmeckten gut. Nachdem es in Hodenhagen den ganzen Tag trocken und heiß war, entlud sich später am Abend der erste Wolkenbruch, den wir im Restaurant abwetterten.

Samstag, 25.6.16: Hodenhagen – Verden, Aller, 55 km

Über Nacht hatte der Regen nachgelassen und am Morgen war es bedeckt und trocken. Schnell packten wir unsere Boote und waren um 6:30 auf dem Wasser. Wir hofften, dass die dunklen Wolken nach Osten abziehen.

Leider kamen von Westen neue dunkle Wolken und gegen 7:15 begann es zu tröpfeln, zu regnen und schließlich zu schütten. Eine Pause unter einem Baum brachte wenig Hilfe, da das Blätterdach nach einiger Zeit keinen Regen mehr abhielt.



In einer kurzen Regenpause fuhren wir weiter; der Regen begann aber neu. Auch das Grummeln der Gewitter wurde deutlicher und wenig später zuckten die Blitze. Ein Blick auf die Karte zeigte einen Ausstieg wenige Kilometer vor Rethem an einem schönen 3-Sterne Hotel.

Wie Strauchdiebe - durchnässt, zerstoichen und unrasiert- gingen wir lieber nicht zum Frühstücksbuffet sondern eher in die offene Garage des Hotelbesitzers. Das Unterstellen war eine gute Entscheidung, denn ein heftiges Gewitter mit extremen Starkregen ging über uns nieder. Nachdem uns kalt wurde und der Hotelbesitzer uns versicherte, dass wir auch als Strauchdiebe willkommen sind, wärmten wir uns bei einer Tasse Kaffee im Hotel auf. Pünktlich mit der Rechnung ließ der Regen nach.

Die regenfreie Zeit sollte genutzt werden. Die Boote wurden schnell klar gemacht und mit kräftigem Paddelschlag, unterstützt durch die Strömung der Aller, ging es voran. Immerhin dauerte es 2 Stunden bis der Regen wieder einsetzte und nach einer weiteren Stunde kamen wir am Zielort in Verden an. Zum Glück hatte der Regen kurz vor Verden aufgehört und wir konnten alles trocken aufbauen.

Das Bootshaus in Verden hat endlich wieder die sanitären Einrichtungen, die man nach drei Tagen in der Hitze und im Regen benötigt. So machten wir uns schön, um an diesem Abend endlich auch Fußball schauen zu können. Der Wirt, der am Anfang eher etwas kurz angebunden war, konnte uns drei Lokale in der nahen Innenstadt empfehlen.

Die Kneipe war gut; wir schauten schönen Fußball und kehrten bei erneutem Regen in unseren schönen warmen und kuschligen Zelte zurück.

Sonntag, 26.6.16: Verden – Bremen, Aller/Weser, 45 km

Der Regen wütete die ganze Nacht aber wie der Wetterbericht meines Vertrauens sagte, schien am folgenden Tag die Sonne. Es war bei weitem auch nicht mehr so heiß wie die Tage zuvor.

Ab Verden strömt die Aller nur wenig, da wenige Kilometer später das Wehr in Langwedel die Fluten der Weser zähmt. Das Wehr kann mit Hilfe einer Gleislöre überwunden werden, deren Nutzung aber abzuraten ist (Jochen und ich haben diese Erfahrung vor drei Jahren gemacht). Besser ist es, wenn man den eigenen Bootswagen verwendet.



Erfreulicherweise strömt hier die Weser auch nach dem Zusammenfluß mit dem Schleusenkanal weiter, so dass man zügig vorankommt. Im Gegensatz zu Aller sieht man jetzt auch viel mehr Bootsclubs und Ortschaften. Man kommt einfach in ein Gebiet, wo wieder mehr Menschen wohnen.

Eigentlich hatten wir erwartet, dass hier viel mehr Sportboote auf dem Wasser sind. Immerhin war es ein sonniger Sonntag! Aber auch im Bereich der Wasserkistrecke kurz vor Bremen war relativ wenig los. Ungestört konnten wir unsere Bahnen ziehen.



Gegen 13 Uhr erreichten wir die Schleuse bei Bremen, in deren Unterwasser das Tiedengewässer beginnt. Die Schleuse für Sportboote ist selbstbedient. Man wird über Displays durch die Schritte gelenkt („Schwarzen Knopf drücken“, „Anmeldung erfolgt, bitte warten“, „Jetzt einfahren“) und dann nicht vergessen den Knopf zu drücken, damit die Schleuse sich schließt. Auch vor der Ausfahrt sollte man auf die (schlecht einsehbare) Ampel warten, damit man keinen Rüffel vom Schleusenmeister bekommt.

Bei noch ablaufendem Wasser erreichten wir das Bootshaus der Kanu-Wanderer Bremen, wo wir freundlich aufgenommen wurden. Wie selbstverständlich bekamen wir den Schlüssel zum gesamten Haus. In der nahen Gastwirtschaft konnten wir den Sieg der deutschen Fußballmannschaft bei einem excellenten Essen feiern.

Montag, 27.6.16: Bremen – Harriersand, Weser, 44 km

Von Bremen aus fährt man mit dem Tidenkalender. Das Hochwasser war für 8:41 angesagt und ein erfahrener Kanute sagte, dass wir schon vorher losfahren sollten. Also saßen wir um 7:45 im Boot und fuhren los.

Die ersten Kilometer waren wie auf einem stehenden Gewässer. Jeden Meter muss man sich erarbeiten. Dafür sieht man viel. Erst kommt die Durchfahrt durch Bremen mit dem morgentlichen Berufsverkehr, dann kommen die alten Hafenanlage und Industriebetriebe, die sich über 20 km entlang der Weser erstrecken. Der Schiffsverkehr ist allerdings gering; möglicherweise waren die Kapitäne an diesem Montag morgen noch nicht wach.

Mit dem weiteren Verlauf der Tiede (Bremen hat 4m Tiedenhub) nimmt die Strömung zu. Fast unmerklich steigert sich die Geschwindigkeit von 6 auf 8 und dann auf 10 km/h. Man merkt es aber eigentlich nur, indem man die Kilometerschilder am Rand mit der Zeit auf der Uhr vergleicht. Erfreulicherweise ist es nicht nur sonnig und trocken sondern es weht auch ein frischer Südwestwind, der uns meist anschiebt.

Trotzdem dauert es 5 Stunden bis wir unser Ziel, die Flußinsel Harriersand erreichen. Angeblich ist diese Insel die größte Flußinsel Europas. Auf jeden Fall gibt es dort einen Zeltplatz, der auch gut besucht ist. Neben einer Pfadfindertruppe und ein paar Dauercampern finden wir dort Radfahrer. Wie üblich sind wir aber die einzigen Kanuten.



Bei der Besichtigung des Platzes lassen wir unsere Boote an der Weser liegen. Völlig überraschend für uns ist aber, dass mittlerweile das Wasser wieder aufläuft. Zum Glück geht die Besichtigung schnell, so dass keine Verluste zu beklagen sind. Trotzdem müssen wir unsere Boote mühsam entladen und über eine Sanddüne auf den Platz bringen.

Das einzige Lokal am Platz liegt am Fähranleger. Es ist ein Ausflugslokal mit überraschend vielen Plätzen. Zum Abend waren wir aber fast allein und die 100 anderen Stühle unbesetzt. Vielleicht liegt es am Montag oder am Wetter, da es mittlerweile wieder heftig regnet. Die Speisekarte ist traditionell: Schnitzel oder Schnitzel. Das Restaurant schließt um 21:00 und wir krabbeln wieder in unsere warmen Schlafsäcke.

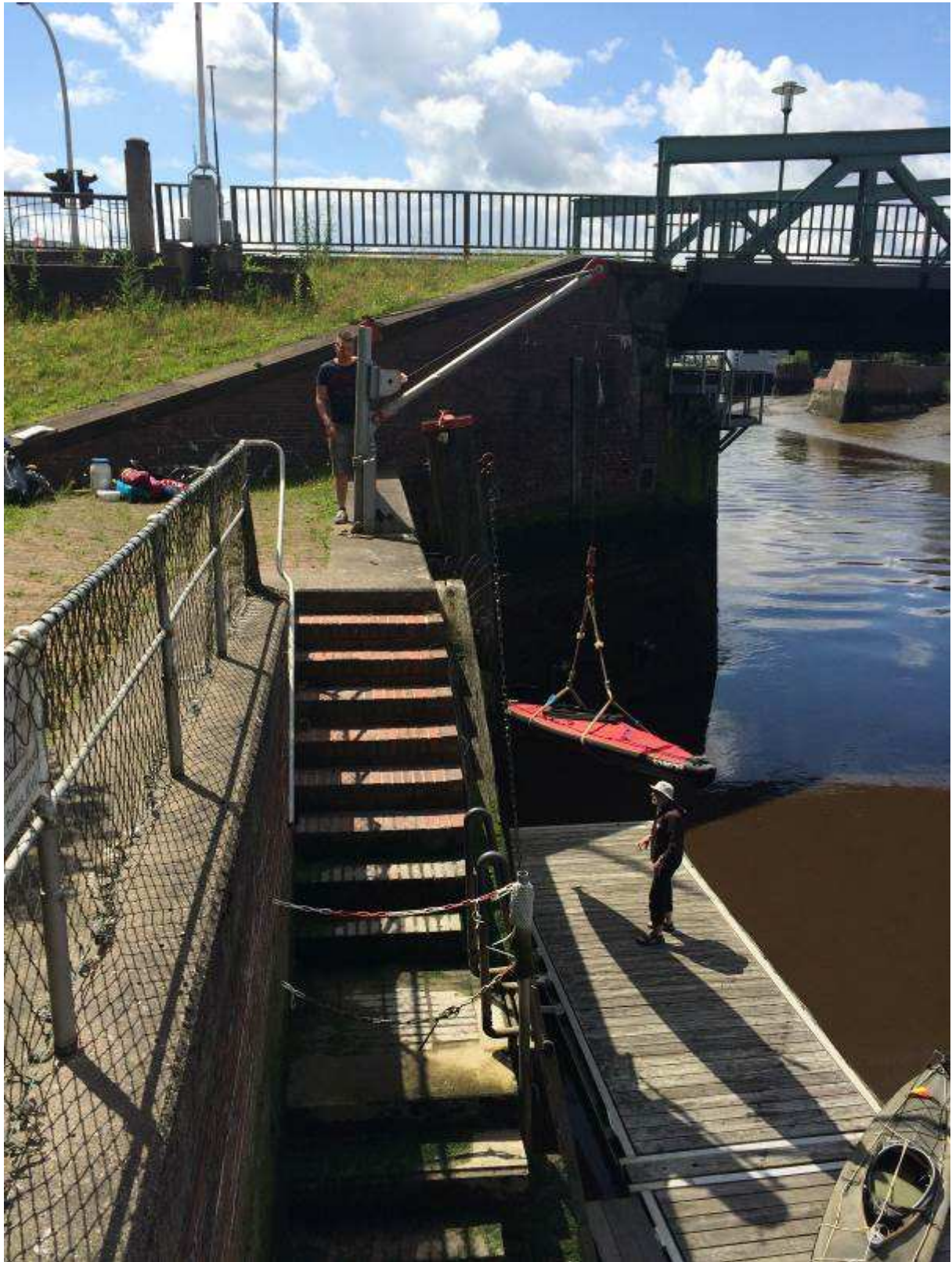
Dienstag, 28.6.16: Harriersand - Bremerhaven, Weser, 27 km

Heute ist Hochwasser um 8:33. Daher darf ich heute einmal ausschlafen. Der Proviant ist fast verbraucht; wir essen zum Frühstück das letzte Brot, ein paar Weintrauben und ein Hanuta. Dieter hat noch Kekse.

Die Anstrengungen der letzten Tage sind nicht spurlos an uns vorbeigegangen. Dieter tut die Schulter weh; meine Insektenstiche brennen. Es ist gut, dass der Wind wieder von Süden weht und uns nicht ins Gesicht bläst. Dieter erzählt von den Touren, in denen man gegen den Nordwestwind ankämpfen musste; dann wird die Strecke wirklich lang.

Wieder ist an der Weser viel zu sehen. Es gibt viel Industrie und ab und zu kommt ein Frachter vorbei. Das stört uns nicht, da wir außerhalb des Fahrwassers paddeln. Kurz vor Bremerhaven kommt die Nordsee in Sicht. Diesmal ist das Wasser ruhig; sollten wir vielleicht weiter in Richtung Helgoland? Nein, wir bleiben bei unserem Plan und setzen beim Kanuverein Unterweser an der Geeste aus.

Wieder kommen wir bei Niedrigwasser an. Das Bootsgelände liegt 4 Meter über dem Steg. Zum Glück gibt es einen Kran, der nach Anruf vom Bootshauswart bedient wird. Vorher hatten wir schon die Boote entladen und so schweben unsere Faltboote auf die Grasfläche.



Für die Rückfahrt nach Hannover nehmen wir uns wieder einen Leihwagen. Irgendwie haben wir keine Lust mehr, unser ganzes Gepäck in die Züge zu wuchten.

Volker Klahn